

Monatsimpulse Charisma 2008/2009

Die Zusammenstellungen bieten verschiedene Bausteine, die im Rahmen eines Haus-/ Konventsgespräches ebenso Verwendung finden können wie bei Besinnungstagen / Exerzitien / liturgischen Feiern usw. Die jeweilige Gemeinschaft kann für sich entscheiden, welche(n) Baustein(e) sie für sich nutzen möchte.

März: LEBENSFORM

Sr. Elisabeth Tschurtschenthaler
Tertiarschwester des heiligen Franziskus, Brixen

Ein Gürtel und ein Rosenkranz können in die Mitte oder auf den Tisch gelegt werden. Sie sind ein Symbol unserer Lebensform als franziskanische Menschen.



Dem Menschen unserer Zeit stehen verhältnismäßig viele Möglichkeiten offen; doch ist damit die Frage nach dem Sinn und dem Gelingen des Lebens noch nicht gelöst. Die Wahl zwischen den vielen Angeboten fällt schwer. Franziskus hatte zwischen vielen Angeboten zu wählen. Er probierte verschiedene Möglichkeiten aus. Als er von Gott angesprochen wurde und dem Aussätzigen begegnete, änderte sich die Richtung seines Lebens.

Geschichte: Der freigebige Baum

Es war einmal ein Baum, der hatte einen kleinen Jungen sehr gern. Dieser kleine Junge kam jeden Tag, fing seine Blätter auf, machte sich Kronen daraus und lief als König der Wiesen herum.

Er kletterte am Stamm des Baumes hinauf und schaukelte auf seinen Ästen.

Er aß seine Äpfel und spielte mit ihm Verstecken.

Und wenn er müde war, schlief er in seinem Schatten. Der Junge liebte den Baum über alles.

Und der Baum war glücklich. Aber die Zeit verging und der Junge wurde älter.

Der Baum war jetzt oft allein. Eines Tages kam der Junge wieder, und der Baum sagte: „Los, Kleiner, klettere doch meinen Stamm hoch, schaukle auf meinen Ästen, isß meine Äpfel, spiel in meinem Schatten und freue dich.“

„Ich bin zu groß zum Klettern und Spielen“, sagte der Junge. „Ich möchte Sachen kaufen und es lustig haben. Ich brauche Geld. Hast du Geld für mich?“

„Tut mir leid“, sagte der Baum. „Geld hab’ ich keins. Ich habe nur Blätter und Äpfel. Nimm meine Äpfel und verkauf sie in der Stadt. Dann kriegst du Geld und bist zufrieden.“

Da kletterte der Junge auf den Baum, schüttelte die Äpfel herunter und nahm sie mit.

Und der Baum war glücklich. Dann blieb der Junge aber lange weg, und der Baum war traurig. Eines Tage aber kam er wieder zurück, und der Baum schwankte vor Freude.

„Los, Kleiner“, sagte er, „klettere doch meinen Stamm hoch, schaukle in meinen Ästen und freue dich.“

„Ich hab’ keine Zeit, auf Bäume zu klettern“, sagte der Junge. „Ich brauche ein Haus, wo’s warm ist“, sagte er, „ich möchte eine Frau und Kinder, und darum brauch’ ich ein Haus. Hast du ein Haus für mich?“ „Haus hab ich keins“, sagte der Baum. „Die Wiese ist mein Haus. Aber du kannst meine Äste abhauen und ein Haus bauen. Dann bist du bestimmt zufrieden.“

Da sägte der Junge die Äste ab und nahm sie mit, um sich ein Haus zu bauen.

Und der Baum war glücklich. Aber nun blieb der Junge sehr lange weg.

Als er wieder kam, konnte der Baum kaum sprechen, so freute er sich. „Los, Kleiner“, flüsterte er, „komm und spiel mit mir.“ „Ich bin zu alt zum Spielen“, sagte der Junge. „Ich will ein Schiff, mit dem ich weit wegfahren kann. Hast du ein Schiff für mich?“

„Nimm meinen Stamm und mach dir ein Schiff draus“, sagte der Baum. „Dann kannst du wegfahren und wirst zufrieden sein.“

Da schlug der Junge den Stamm ab, machte sich ein Schiff und fuhr davon.

Und der Baum war glücklichfast glücklich.

Erst nach langer Zeit kam der Junge wieder zurück.

„Tut mir leid, Kleiner“, sagte der Baum, „jetzt kann ich dir nichts mehr geben. Meine Äpfel sind weg ...“

„Meine Zähne sind zu schwach zum Äpfelbeißen“, sagte der Junge.

„Meine Äste sind weg“, sagte der Baum, „du kannst nicht mehr darauf schaukeln ...“

„Ich bin zu alt, um auf Ästen zu schaukeln“, sagte der Junge.

„Mein Stamm ist weg“, sagte der Baum, „du kannst nicht mehr hinaufklettern ...“

„Ich bin zu schlapp zum Klettern“, sagte der Junge.

„Schade“, seufzte der Baum, „ich hätte dir gern noch etwas gegeben, aber ich habe nichts mehr. Ich bin nur ein alter Strunk. Wirklich schade.“

„Ich brauche nicht mehr viel“, sagte der Junge. „Ich möchte nur noch sitzen und ruhen. Ich bin so müde.“ „Oh“, sagte der Baum und streckte sich etwas. „Ein Strunk ist gerade richtig zum Sitzen und Ruhen. Komm, Kleiner, setz dich. Setz dich und ruh dich aus.“

Und das tat er, der alte Junge. Und der Baum war glücklich.

S. Silverstein

Evangeliumstext: Die Aussendung der zwölf Jünger (Lk 9,1-6)

Dann rief er die Zwölf zu sich und gab ihnen die Kraft und die Vollmacht, alle Dämonen auszutreiben und die Kranken gesund zu machen. Und er sandte sie aus mit dem Auftrag, das Reich Gottes zu verkünden und zu heilen. Er sagte zu ihnen: Nehmt nichts mit auf den Weg, keinen Wanderstab und keine Vorratstasche, kein Brot, kein Geld und kein zweites Hemd.

Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verlasst. Wenn euch aber die Leute in einer Stadt nicht aufnehmen wollen, dann geht weg und schüttelt den Staub von euren Füßen, zum Zeugnis gegen sie. Die Zwölf machten sich auf den Weg und wanderten von Dorf zu Dorf. Sie verkündeten das Evangelium und heilten überall die Kranken.

Franziskanischer Text:

Franziskus und Gefährten befragen das Evangelium (Leg. Per II,1-11)

Als aber zwei Männer aus jener Stadt dies (die Lebensweise von Franziskus) sahen und hörten, wurden sie durch die Heimsuchung der göttlichen Gnade erleuchtet und kamen demütig zu Franziskus. Der eine von ihnen war Bruder Bernhard, der andere Bruder Petrus. Und mit einfältigen Worten sagten sie zu ihm: „Wir wollen in Zukunft mit dir leben und tun, was du tust. Sag uns also, was wir mit unserem Besitz machen sollen.“ Er aber jubelte über ihre Ankunft und über ihren Wunsch und antwortet ihnen freundlich: „Lasst uns gehen und vom Herrn Rat erbitten!“

Sie gingen also zu einer Kirche in derselben Stadt, traten dort ein, beugten demütig ihre Knie und sprachen in einem Gebet: „Herr, Gott, Vater der Herrlichkeit, wir bitten dich, dass du uns um deiner Barmherzigkeit willen zeigst, was wir tun sollen.“ Nachdem sie aber ihr Gebet beendet hatten, sagten sie zum Priester derselben Kirche, der dort gleich zur Stelle war: „Herr, zeig uns das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus!“ Und als der Priester das Buch geöffnet hatte, weil sie selbst bis zur Stunde nicht gut zu lesen verstanden, fanden sie sofort die Stelle, wo geschrieben stand: „Wenn du vollkommen sein willst, geh und verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben.“ Und beim zweiten Aufschlagen fanden sie: „Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst.“ Und beim nochmaligen Aufschlagen entdeckten sie: „Nehmt nichts mit auf den Weg.“ Als sie aber dies vernahmen, hatten sie eine überaus große Freude und sagten: „Das ist's, was wir wünschten, das ist's, was wir suchten!“ Und der selige Franziskus sagte: „Dies wird unsere Regel sein.“ Darauf sagte er zu ihnen beiden: „Geht und führt den Rat des Herrn so aus, wie ihr ihn vernommen habt!“

Lebensform des hl. Franziskus

Franziskus ringt in seiner Jugend nach dem Weg für sein Leben. Wir lesen in seinem Testament: „So hat der Herr mir, dem Bruder Franziskus, gegeben, das Leben der Buße zu beginnen; denn als ich in Sünden war, kam es mir sehr bitter vor, Aussätzige zu sehen. Und der Herr selbst hat mich unter sie geführt und ich habe ihnen Barmherzigkeit erwiesen.“

Diese Umkehr hat durch Jahrhunderte Menschen bewegt und ist zur Orientierung für ihr eigenes Leben geworden. Eine Schar von Heiligen und Seligen haben nach dem Beispiel des hl. Franz von Assisi ihr Leben ausgerichtet, ihre Berufung gefunden und sind zum Ziel ihres Lebens gelangt.

Sie haben in Treue in ihrer Zeit die franziskanische Lebensform verwirklicht und verstanden es, eine Synthese der lebenden Liebe zu verwirklichen.

Franziskus lebt eine neue Dimension christlichen Lebens in seiner Welt. Die Begegnung mit dem Aussätzigen, dem eigentlich Armen, weil Ausgestoßenen, ist für Franziskus Christusbegegnung. Diese wiederum ist ihm Weg zum Vater, dem Höchsten, dem zu dienen er in seiner Jugend ausgezogen war.

Leben nach dem Evangelium: „Und nachdem mir der Herr Brüder gegeben hatte, zeigte mir niemand was ich zu tun hätte, sondern der Höchste selbst hat mir geoffenbart, dass ich nach der Form des heiligen Evangeliums leben sollte.“ (Test.)

Franziskus erfährt aus dem Evangelium den Anruf zu einem Leben nach der Form des Evangeliums, zuerst für sich selbst, dann auch für die Gefährten.

Leben nach dem Evangelium bedeutet für Franziskus, die konkrete Lebensweise des irdischen Jesus nachvollziehen. Wenn Franziskus hört, wie Jesus in radikaler Forderung den reichen Mann aus der Bindung an den Reichtum in die Nachfolge ruft, weiß Franziskus sich persönlich angesprochen. Franziskus übernimmt aus der Lebensweise Jesu die Merkmale seiner Lebensform: es ist ein Leben in Wanderradikalismus, d. h. ein Wanderleben unter ärmsten Bedingungen, ohne den Schutz, den der Besitz und eine Großfamilie bieten; ein Leben, das der Verkündigung des Friedens dient und das eine dem Frieden entsprechende Methode wählt, nämlich den Gewaltverzicht.

Leben in Armut: „Wenn du vollkommen sein willst, geh und verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben.“

Den Verzicht auf Eigentum lebt Franziskus radikal. Es gilt „die Armut und Demut und das heilige Evangelium unseres Herrn Jesus Christus zu beobachten“. (BReg 12)

Er gibt alles, weil der den Einen gefunden hat. Dies befähigt ihn, selbst die Kleider dem Vater zurückzugeben, das Geld in die Fensternische zu werfen, neue Dimensionen des Helfens und Dienens, der Verwirklichung des eigenen Lebens zu finden. Die Armut, die alle Bereiche seines Lebens durchdringt, ermöglicht ihm wie Christus als Pilger und Fremdling in dieser Welt zu leben, nichts sein Eigen zu nennen und so ungehindert das Reich Gottes durch das Leben und das Wort zu verkünden.

Franziskus wählt eine Lebensweise, die überraschende Parallelen zeigt zur Lebensweise der ersten Boten Jesu. Dieses Leben wird gewählt, um die Botschaft von der Gottesherrschaft und vom Frieden weiterzutragen. Die Wahl dieser Lebensform bedeutet für Franziskus uneingeschränkte und persönliche Bindung an Jesus, der sich als Herr der Welt arm gemacht hat. Die Armut führt Franziskus dazu, dass er für sich und die Brüder den Platz am Rande der Gesellschaft wählt und die Lebensbedingungen derer teilt, die am Rande stehen.

Leben in Gehorsam: „Herr, Gott, Vater der Herrlichkeit, wir bitten dich, dass du uns um deiner Barmherzigkeit willen zeigst, was wir tun sollen.“

Die Suche nach dem Willen Gottes für sein Leben führt Franziskus immer wieder hinaus aus der Stadt, in die Einsamkeit, um dort zu beten. Er sucht und horcht, ge-horcht. So baut er das verfallene Kirchlein wieder auf als Antwort auf den Anruf, der ihm vom Kreuz aus ergangen ist. Dieser Auftrag führt ihn von Anfang an in die Kreuzesnachfolge Christi hinein. Erst später erkennt Franziskus, dass er nicht die Kirche aus Stein, sondern die Kirche aus Fleisch und Blut aufbauen soll. Er hat erfahren, dass das Haupt und das unzerstörbare Fundament dieser baufälligen Kirche Jesus Christus und zwar der Gekreuzigte ist.

Das Leben des heiligen Franziskus ist äußerlich und innerlich von der Verbindung mit Jesus Christus geprägt. Auf Ihn schaut er, ihm folgt er, nach seinem Willen fragt er. Jesus Christus ist für ihn vor allem der Lehrer. Jesus ist die nicht hinterfragbare Autorität. Über dreißigmal wird in den Schriften ein Bibelzitat mit den Worten eingeführt: „Der Herr sagt“. Diese Worte sind für Franziskus „Geist und Leben“, Offenbarung und Weisung für sein Leben.

Leben in Ehelosigkeit: „Wenn jemand mir nachfolgen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.“

Franziskus hat in seinem gehorsamen und armen Leben sich selbst ganz frei gemacht, alles Irdische hintangesetzt, und nur noch das Himmlische gesucht, und IHN gefunden, den seine Seele liebte. „Und anbeten wollen wir ihn mit reinem Herzen, denn man muss ja beständig beten und nicht nachlassen, weil der Vater solche Anbeter sucht“. (NBReg. 22) In den Zusammenhang mit der Reinheit des Herzens stellt Franziskus immer das Beten, das ohne Unterlass getan werden soll.

Was Franziskus von den Brüdern verlangt, nämlich allzeit mit reinem Herzen zu Gott zu beten, vollzieht er in einem solchen Maße, dass er den Brüdern die Verkörperung des rechten Betens überhaupt wird. „Mit reinem Herzen zu beten“ bedeutet für Franziskus, das Herz ganz auf Gott gerichtet zu haben und keinerlei menschliche Rücksichten zu kennen. Auch die äußeren Umstände des Gebetes des Heiligen lassen diese Hinwendung des Herzens auf Gott allein erkennen. In der betenden Begegnung des reinen Menschen mit Gott erfüllt sich allein der volle Sinn der Reinheit. „Lasst uns daher“, so mahnt Franziskus und fasst damit alles zusammen, „Gott lieben und ihn anbeten mit geläutertem Herzen und reinem Sinn, weil er selbst dies über alles gewünscht hat, indem er sagte: die wahren Anbeter werden den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbeten“. (2Gl.3)

Leben mit einer Sendung: „Nehmt nichts mit auf den Weg, keinen Wanderstab und keine Vorratstasche, kein Brot, kein Geld und kein zweites Hemd.“

Franziskus hat es sich zur Aufgabe gemacht: „Die Armut und Demut und das hl. Evangelium unseres Herrn Jesus Christus zu beobachten“. (RB 12) Zugleich führt ihn diese Haltung zur Solidarität mit den Menschen. „Und sie müssen sich freuen, wenn sie mit gewöhnlichen und verachteten Leuten verkehren, mit Armen und Schwachen und Aussätzigen und Bettlern am Wege.“ (NbR 9) Franziskus wählt also eine Lebensform, die der Lebensweise Jesu und seiner Jünger sehr ähnlich ist. Kennzeichen der beiden ist ein Wanderleben unter ärmsten Bedingungen, gekennzeichnet durch den Verzicht auf Besitz und Familie und die Freiheit, sich den konkreten Nöten der Menschen zuzuwenden. Die Wahl dieser Lebensform ergibt sich für Franziskus aus seiner uneingeschränkten und persönlichen Bindung an Jesus, der sich als Herr der Welt arm gemacht hat.



Papst Innozenz III bestätigt die Lebensform des heiligen Franziskus

„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!
Dies ist das Leben des Evangeliums Jesu Christi, welches Bruder
Franziskus vom Herrn Papst Innozenz erbeten hat, dass es ihm ge-
währt und bestätigt würde. Und dieser gewährte und bestätigte es ihm
und seinen Brüdern, den damaligen und den zukünftigen.“

NbR Prolog

Liturgischer Text: Gruß an die Tugenden

Sei begrüßt, Königin Weisheit,
der Herr erhalte dich
mit deiner Schwester, der heiligen reinen Einfalt.

Herrin, heilige Armut,
der Herr erhalte dich
mit deiner Schwester, der heiligen Demut.

Herrin, heilige Liebe,
der Herr erhalte dich
mit deiner Schwester, dem heiligen Gehorsam.

Ihr hochheiligen Tugenden,
euch alle erhalte der Herr,
von dem ihr ausgeht und herkommt.

Einen Kommentar zu diesem Text finden Sie im Buch „Franziskus – Meister des Gebetes“ von Leonhard Lehmann OFM Cap, Dietrich-Coelde-Verlag - Werl ISBN 3 87163 1760 auf Seite 171.

Gesprächsanregung:

Was sagen mir der Gürtel und der Rosenkranz

Wir schauen verschiedene Lebensformen an –
Wie ergänzen sie sich?

Wir lenken unser Augenmerk auf die Auswirkungen der Lebensform
in Architektur, Kleidung, Design, Gottesdienst ...

Kennen wir uns fremde Lebensformen – Wie wirken sie auf uns?

Aufbauend auf den Überlegungen vom Vormonat
Zum Thema „Berufung“,
laden wir ein
- den Traum unserer Lebensform
- den Traum meiner Lebensform
zu träumen.
Welche Bewegung kommt damit in mein Leben?

Lied: Lasst uns das JA zum Leben feiern (siehe Anhang)

Kreativer Anstoß:

Collage gestalten:

Suchen Sie viele farbige Zeitungsblätter und gestalten Sie damit auf
einem Bogen Papier verschiedene Symbole oder Ausdrücke von Le-
bensformen.

Was wird Ihnen während dieser Arbeit bewusst?

39 Laßt uns das Ja zum Leben feiern

T: Helmut Schlegel
M: Winfried Heurich

Verse

Dm
V 1. Laßt uns das Ja zum Le - ben

Gm
D B Eb
fei - ern, das Gott zu sei - ner Er - de spricht!

C Gm
Er schließt mit uns den Bund der

C B $\frac{F}{A}$ Gm
Freund - schaft, den er ge - wiß nicht bricht.

Ebmaj7 C
Er schließt mit uns den Bund der Freund - schaft,

Dm A C7
den er ge - wiß nicht bricht.

KV F
A Chri - stus, mach uns Mut zum Le - ben,

Dm
du hast uns - re Schuld ver - ge - ben.

Bmaj7 F
Laß uns mit dir auf - er - stehn,

Dm7 Em4 3 A 1. 2.
auf - stehn aus dem Tod. Tod.

2. Laßt uns dem Ja-Wort Gottes treu sein, bewahrt, was euch der Schöpfer schenkt. Glaubt nicht den selbstgemachten Göttern, Gott ist es, der uns lenkt. KV

3. Laßt uns das Ja-Wort weitersagen, verweigert es auch Feinden nicht. Baut Ängste ab, reißt Mauern nieder, aus Finsternis wird Licht. KV

4. Laßt uns dem Ja-Wort Gottes trauen, er will das Leben, nicht den Tod. Das Wort wird Mensch und stirbt aus Liebe, verschenkt sich uns als Brot. KV

© Studio Union im Lahn-Verlag, Limburg
aus: LP/MC SU 9991, „Laßt uns das Ja zum Leben feiern“,
Chorsatz- und Arrangementheft: Nr. 799912